

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2003)
Heft: 4

Artikel: Interview mit dem Tierpsychologen Dennis G. Turner : "Tiere zu halten ist eine schöne Aufgabe"
Autor: Turner, Dennis C. / Weetering, Senta van de
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Tiere zu halten ist eine schöne Aufgabe»

Der Tierpsychologe Dr. Dennis C. Turner erforscht die Beziehung zwischen Mensch und Tier in verschiedenen Funktionen und ist als Privatdozent für Heimtier-Verhaltenskunde an der Universität Zürich tätig. Mit Dennis G. Turner sprach Senta van de Weetering.

Studien haben mehrfach äusserst positive Wirkungen von Heimtieren auf die seelische und körperliche Verfassung von Menschen nachgewiesen. Muss man ein besonderer Tierfan sein, um die Einflüsse spüren zu können?

Die beruhigenden Effekte sind bei allen Leuten nachweisbar, es sei denn, sie lehnen prinzipiell Kontakte zum Beispiel zu Hunden oder Katzen ab. Tiere können auch zu therapeutischen Zwecken eingesetzt werden. Hier zeigt sich die stärkste Wirkung bei Personen, die bereits einmal eine Beziehung zu einem Heimtier gepflegt haben.

Wie erklärt die Wissenschaft die körperlichen Reaktionen wie die Entspannung oder die Senkung des Blutdrucks beim Streicheln eines Tieres?

Tiere sind eine wichtige Komponente der Natur und zu ihr hat der Mensch eine angeborene Affinität, die so genannte Biophilie. Weiter werden soziale Bindungstheorien und die soziale Unterstützungstheorie beigezogen, um die positiven Wirkungen auf unsere seelische und emotionale Gesundheit zu erklären.

Würden Sie einem siebzigjährigen Menschen, der Tiere mag, aber sein Leben lang nie mit einem zusammengelebt hat, die Anschaffung eines Haustieres empfehlen?

Ja sicher. Voraussetzung ist natürlich, dass diese Person dem Tier eine artgerechte Haltung und Pflege bieten kann und bereit ist, eine länger dauernde soziale Partnerschaft einzugehen. Oft erklären sich auch Verwandte oder Freunde bereit, sich um das Tier zu kümmern, falls dem Tierhalter oder der Halterin etwas zustösst – dies sollte man vorher abklären. Die meisten Leute wissen, wie wichtig und nützlich eine solche Tierbeziehung für einen betagten Menschen sein kann, und unterstützen sie deshalb auch tatkräftig.

Tiere im Altersheim:

In den meisten Altersheimen ist Tierhaltung möglich, sofern die Pflege und Betreuung des Tieres durch den Bewohner / die Bewohnerin selber erfolgen kann, das Tier sauber und nicht auffällig im Verhalten ist und sich wohl fühlt im Altersheim. Auch müssen individuelle Vereinbarungen mit der Heimleitung eingehalten werden und eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen sein.



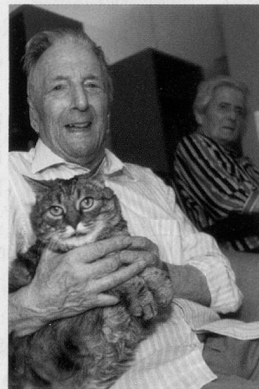
Wer nicht grundsätzlich gegen Tiere eingestellt ist, profitiert von der beruhigenden Wirkung des Haustiers.

Foto: Reto Schlatter

.....

Kurt und Lina Heusser (83 und 81) und Chuchu (16)

(rto) «Man hat viel von einem Tier», sagt Kurt Heusser. Seit 11 Jahren lebt die Tigerkatze Chuchu bei ihm und seiner Frau. Vor drei Jahren zog das Ehepaar in ein Heim mit betreuten Alterswohnungen. «Die erste Frage war damals, ob wir die Katze mitnehmen können», erinnert sich Kurt Heusser. «Sie ist unser ein und alles.» Heute pflegt er das Tier allein, denn seine Frau leidet an Parkinson und ist auf den Rollstuhl angewiesen. Weil beide Asthma haben, muss jedes Katzenhaar sofort mit Staubsauger und Magnetroller entfernt werden, und er wechselt oft auch nachts die Katzenstreu. «Ich mache das auch, wenn es mir nicht so gut geht», sagt er. «Dann muss ich einfach aufstehen.» Und zu seiner Frau gewandt: «Sie merkt sofort, wenn Chuchu nicht da ist.» Auf die Frage, ob Chuchu ihr eine Freude sei, antwortet Lina Heusser mit einem klaren Ja. Und ihr Mann bemerkt gerührt: «Sie muss noch lange bei uns bleiben.»



Verwöhnen «Chuchu» und möchten sie nicht missen: Kurt und Lina Heusser.

Foto: Reto Schlatter

Klara Hofmann (88) und Felix (11)

(rto) «Als vor zwei Jahren mein Hund starb, sagte meine Tochter: Du brauchst wieder ein Tier», erzählt Klara Hofmann. Sie hätten dann eine Katze gesucht. «Keine kleine, sondern eine ausgewachsene, die zu mir passt.» Klara Hofmann ist im Rollstuhl. Doch sie bewegt sich selbständig in der Wohnung und kocht auch noch für sich. Nur mit Hilfe gelingt es schliesslich, Felix hinter dem Sofa hervorzuholen. «Er ist Fremden gegenüber sehr scheu, weil er am vorherigen Platz schlechte Erfahrungen mit einer anderen Katze gemacht hat», erzählt sie.

Auch zu ihr fasste er erst nach einem Jahr wirklich Zutrauen. «Jetzt liegt er meistens neben mir, wir sind ganz sanft miteinander.» Und mit Schalk in den Augen sagt sie: «Er ist heute mein Lebenspartner.» Wenn sie im Bad etwas länger habe, komme er und schaue nach. «Doch wenns draussen Gewitter, springt er sofort zu mir aufs Bett.» Wenn Klara Hofmann spricht, spitzt der Kater die Ohren. «Er ist manchmal so anhänglich wie ein halber Hund», sagt sie lachend.



«Mein Lebenspartner» ist er, sagt Klara Hofmann.
Foto: Reto Schlatter

Heimtiere leben weniger lange als Menschen. Wenn Tiere für ältere Menschen besonders wichtig werden, ist dann ihr Tod nicht auch besonders schmerzhaft?

Der Verlust eines geliebten Heimtiers ist immer schmerzhaft, unabhängig vom Alter des Menschen. Doch ältere Personen haben oft schon mehr Erfahrung im Umgang mit Todesfällen – sei es von Freunden oder von Tieren – und tragen dies mit Fassung.

Wie gross ist die Gefahr, dass die Haltung eines Tieres einen älteren Menschen überfordert?

Diese Gefahr besteht in einzelnen Fällen, doch sicher nicht bei der Mehrheit der Betagten. Das artgerechte Halten zum Beispiel einer Katze, eines kleinen Hundes oder auch von Vögeln ist eine schöne und nützliche Aufgabe für ältere Menschen, gerade wenn sie alleine leben.

Otto Zimmermann (75), Rentner und Bauer

(rto) «Ich kann mir nicht vorstellen, wie es ohne Tiere wäre», sagt Otto Zimmermann. Der 75-jährige Bauer wohnte zeit lebens «Im Sonnensch» in Trasdungen. Heute führt sein Sohn mit Frau und drei Kindern den grossen Hof und wohnt im oberen Stock des Hauses. Etwa sechs Stunden täglich hilft Otto Zimmermann bei der Arbeit mit. «Um halb sechs bin ich im Stall, füttere die 17 Milchkühe und die vier Kälber.» Später mistet er aus und hilft auch auf den Feldern und in den Reben. Natürlich kenne er alle Kühe mit Namen. «Ich freue mich, wenn das Vieh «zwäg» ist.» Seit einigen Jahren leben auch noch acht Reitpferde als Pensionäre auf dem Hof. «Ich striegle und pflege sie, oft wische ich dreimal die Boxen aus.» Weitere Tiere sind zwei Katzen und eine Schleiereule. «Auch bei ihr schaue ich, dass es sauber ist», sagt der Rentner. Dass er noch einen Beitrag zur Arbeit auf dem Hof leisten könne, sei für ihn wichtig. Im Dorf haben in den letzten Jahren sieben von zehn Bauern ihren Hof aufgegeben. «Das wäre nicht gut für mich, deshalb mache ich weiter, so lange es geht.»



Tiere nicht zum Kuscheln, sondern als Arbeitsinhalt: Bauer Otto Zimmermann im Stall.
Foto: Reto Schlatter

Mägi Wuhrmann (47) und Amadeus (7)



Berühren, streicheln: Mit dem Therapiehund Amadeus nehmen auch demenzkranke Menschen Kontakt auf.
Foto: Reto Schlatter

(rto) «Sie berühren den Hund, erzählen ihm etwas oder legen ihren Kopf auf sein Fell», erzählt Mägi Wuhrmann. Seit drei Jahren besucht die Grafikerin mit ihrem Labrador Amadeus ein Altersheim für Demenzerkrankte. Vorher durchlief sie beim Verein «Therapie-Hunde Schweiz» eine Ausbildung für tier-

gestützte Therapien. «Ich muss genau wissen, wie der Hund auf Unvorhersehbares reagiert», erklärt sie. Nicht alle Hunde seien für solche Einsätze geeignet. Mägi Wuhrmann wünschte sich eine Tätigkeit mit alten Menschen, weil sie den Austausch mit der anderen Generation schätzt. Mit Amadeus geht sie aber nicht nur zu einzelnen Bewohner/innen des Heims, sondern ist dort auch regelmässig Gast bei einer Stammtischrunde. «Er freut sich auf die Besuche», sagt sie. «Meistens sucht er selber Kontakt, stupst jemand an oder schleckt die Hände.» Die Wirkung ist gross: Nach der Therapie schlafen viele der Demenzerkrankten besser oder reagieren aufmerksamer, wenn sie angesprochen werden.

Welttiertag:

Der 4. Oktober ist seit 1931 weltweit den Tieren gewidmet. Es handelt sich um den Tag des Franz von Assisi. Der Heilige wurde unter anderem dafür berühmt, dass er Tieren predigte und sie ihm zuhörten. Dieses Jahr gab es in der Schweiz am Welttiertag Grund zum Feiern: Seit diesem Frühjahr gelten Tiere rechtlich nicht mehr als Sache – eine Regelung, für die Tierschutzverbände lange gekämpft hatten.